

[VIDEOS](#)[EXPERTEN](#)[NEWS & SERVICE](#)[INFOCENTER](#)[PARTNER](#)[MEIN COLLEGE](#)[ABONNIEREN](#)

Sie befinden sich hier: [Home](#) > [News & Service](#) > [News](#)

[NEWS](#) »[PARTNER NEWS](#) »[NEWSLETTER](#) »[CME](#) »[SUCHE](#) »[HILFE ZUR TECHNIK](#) »[< Letzte News](#)[Nächste News >](#)

## Auf dem Weg in die metallfreie Praxis

17.05.2011

Heiligendamm – die weiße Stadt an der Ostsee – war Schauplatz des 2. Keramikgipfels, zu dem das Leipziger Unternehmen Biodentis eingeladen hatte. 200 Zahnärzte erfuhren – mitten in einem zauberhaften Ambiente – Interessantes rund um den Werkstoff Keramik in der zahnärztlichen Praxis.

Während der zweitägigen Veranstaltung ging es unter anderem um Fragen, welche Keramiken vorhersagbare Erfolge bringen und mit welchen Technologien sich Keramikrestorationen optimal befestigen lassen (kleben oder zementieren). Darüber hinaus wurde intensiv darüber diskutiert, welche Vorteile intraorale Scanner in der täglichen Praxis tatsächlich bringen.

Biodentis schloss vor kurzem eine Kooperation mit 3M Espe, dem Hersteller des LAVA C.O.S., einem Intraoralscanner, ab. Wie Dr. Anna Jacobi, niedergelassene Zahnärztin in München, berichtete, bestünde der entscheidende Vorteil des Gerätes darin, dass ein Scan sofort zeige, ob die Präparation korrekt erfolgte. Sie nannte es ein Instrument der Selbstkontrolle, das dem Patienten eine eventuell notwendige Zweitabformung erspare, die Passgenauigkeit der Restauration steigere und außerdem zur Patientenbindung beitrage – die Patienten sähen nun, was genau in ihrem Mund passiert.

Eine metallfreie Praxis, wie Jacobi ihre eigene bezeichnete, sei aus Sicht der Referenten möglich. Für die unterschiedlichen Zahnbereiche Front, Seitenzahn und Molar stünden inzwischen verschiedene Keramiken zur Verfügung: Feldspatkeramik, Lithiumdisilikat sowie Zirkondioxid.

Eine Herausforderung an die Prothetik bestünde darin, dass sich die Restorationen auf Implantaten anders verhielten als auf natürlichen Zähnen. Wie Prof. Dr. Peter Pospiech erklärte, liege die Gefahr vor allem in der Überlast der Implantatprothetik. Umso wichtiger sei die Okklusionseinstellung, „eines der größten Abenteuer der Zahnmedizin“, für das Pospiech ein Protokoll vorschlug. Er bestellt die Patienten nach einem Tag, einer Woche und einem Monat jeweils zur Okklusionskontrolle ein.

Prof. Dr. Roland Frankenberger beschäftigte sich ausführlich mit den Befestigungstechniken von Keramikrestorationen. Für Glaskeramiken empfahl er das „etch&rinse“-Verfahren, für Lithiumdisilikat und Zirkondioxid selbst-adhäsiven Zement. Er setzte sich kritisch mit den Ein-Flaschen-Präparaten auseinander und berichtete von besseren klinischen Ergebnissen bei Verwendung von Mehr-Schritt-Techniken.

[<- Zurück zu: News](#)